

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen sonst nicht erbeten.

Insertate besitzenden sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 286.

Sonabend, den 6. Dezember.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

## Vorlagen

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 8. Dezember 1879, Nachm. 4 Uhr.

### Öffentliche Sitzung:

Beratung und Beschlussfassung über:

1. die Einstellung eines Dispositionsvertrages in den Etat der Sonntagsschule pro 1880/81;
  2. die Feststellung des Etats der Brumhard-Stiftung pro 1880;
  3. die Erteilung der Decharge über die Rechnung der Eyrich'schen Stiftung pro 1878/79;
  4. die Bewilligung der Kosten zur Herstellung von Anlagen auf dem Friedhofeplatz;
  5. die anderweite Feststellung der Machlinie für die Wein-gärten;
  6. die Anschaffung zweier neuen Straßenpferdewagen und die Bewilligung der erforderlichen Mittel.
- Schlussene Sitzung:**
7. die Wahl eines Bürgerdeputierten für Hundesteuerfachen;
  8. den Erlaß eines Einmalige-Werkes;
  9. die definitive Anstellung eines Assistenten im Steuer-bureau;
  10. die Demobol zweier Mitglieder der Schulkommission;
  11. die definitive Beförderung der Registrator-Stelle im Stadtbureau;
  12. die Bewilligung einer Unterfützung aus der Eyrich'schen Stiftung.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Göding.

## Telegraphische Depeschen.

**Borms,** 4. Dezember. Bei der im hiesigen (7. hiesigen) Wahltage stattgefundenen Reichstagswahl wurde der Fabrikant Vohl hier (natio.) mit 7200 Stimmen zum Abgeordneten gewählt, der Gehlenfandit derselben, Holzgerichs Franz (Centrum) erhielt 1170 Stimmen.

**Wien,** 4. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat mit 174 gegen 134 Stimmen den Antrag des Abg. Ceyd betreffend die Verabreichung der Friedenspräsenzliste der Armee abgelehnt und den § 1 der Regierungsvorlage, welcher die Kriegszustände des Heeres auf 800 000 Mann bis zum Schlusse des Jahres 1889 festsetzt, mit 178 gegen 152 Stimmen angenommen. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Ceyd und Nemowitz, der Abg. Metzger für die Regierungsvorlage. Metzger erklärte, die Gesetze wären nicht in den Reichsrath eingetreten, um Österreich das Notwendige zu versorgen, und widerlegte die ihm bezüglich seines Memorandums an den Kaiser Louis Napoleon und wegen seiner

## D r a .

Nach dem Englischen von Elise Modrach.

(Fortsetzung.)

Ich war ihr Mörder. Es lag in meiner Hand, sie zu retten, aber ich that es nicht. Ihr Zorn kann meine Qualen nicht vermehren. Sie können sich selbst jagen, was ich gelitten habe. Vor zwei Tagen war ich noch ein starker, lebensfrischer Mann, und ehe heute die Sonne untergeht, werde ich den Todten angehören. Ich wünsche nicht, mich der Gerechtigkeit zu entziehen, denn ich muß bald vor den ewigen Richterstuhl treten, und bevor zittere ich mehr, als vor dem Urtheil der Menschen. Lassen Sie mich von Dienen des Gerichts abgehen; wenn sie mich noch lebend finden, bin ich gern bereit, ihnen zu folgen, und bin ich bereit, tot, so lassen Sie mich wie einen Hund einsargen. Ich flehe weder um Gnade, noch um Mitleid oder Verzeihung, denn ich bin ihrer unwürdig. Wenn es mir durch irgend eine besondere Qual, durch irgend eine entsetzliche Todesart möglich wäre, das Geschehene umgekehrt zu machen und sie zu retten, so würde ich selbst mit Freuden die Folter darum leiden, aber es ist unmöglich. Meine That wird erst in der Ewigkeit gerichtet werden.

Ich schreibe dieses Bekenntnis hauptsächlich nieder, Wylford, um mein eigenes Gewissen zu beruhigen, andererseits auch, um Andere vor falschem Verdacht zu bewahren. Klagen Sie mir nicht, weil das reinste, schönste Kind, das je ein Vaterzergeliebt hat, durch meine wahnsinnige Eifersucht und meine elende That sein Tod fand.

So schloß der seltsame Brief. Lord Carle las bedächtlich jedes Wort und blickte nur dann und wann zu der ruhigen toden Gestalt empor, die ihr Geheimniß so tief bewahrt hatte. Jedes Wort schien ihm in das Gehirn gedrungen zu sein, jede Silbe wie ein anladendes Geheiß vor ihm auf.

Jetzt endlich stand er seiner Jugendsünde Aug' in Auge gegenüber, jetzt kam sie ihm heim. Hier war er nun mit seinem ungeheuren Ungeschick, mit der Verwirrung, um deren willen er seines Vaters Herz gebrochen und sich selbst aus

Fahrt nach Moskau zur Theilnahme an dem Slaventongresse gemachten Vorwürfe. Von dem Panisavismus wäre nichts zu befürchten, wenn man den Slaen Gerechtigkeit widerfahren ließe; die Cyden erblühten in der Zukunft Österreichs ihre Früchte. Zum Schluss trat der Minister Jork noch mehreren von gemischerter Seite gemachten Ausführungen entgegen. Fortsetzung der Specialdebatte morgen.

Die gesammte österreichische Presse giebt ihrer Enttäuschung über das Attentat gegen den Kaiser von Rußland und der Befriedigung über die Vereitelung desselben lebhaften Ausdruck. Die „Wiener Abendpost“ schreibt, der furchtbare Anschlag gegen den Kaiser von Rußland ist durch die Vorlegung glücklicherweise der Welt Rußlands preisen Gottes Güte, in Österreich theilte man diese Empfindungen.

— Weidung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel von heute: Die Porte beabsichtigt, sich im Namen der Humanität an die Mächte zu wenden, um deren Aufmerksamkeit auf die Lage der durch die bulgarischen Wehörden an der bulgarischen Grenze zurückgewiesenen ungarisch-banatischen Flüchtlinge zu lenken. Der französische Botschafter hat von der Porte das Exequatur für 20 französische Konjunktur verlangt, die für Ägypten ermannt worden sind.

**Peft,** 4. Dezember. Unterhaus. Vom Handelsminister wurde heute ein Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Handelsvertrags mit Frankreich, sowie ein Gesetzentwurf betreffend die provisorische Sicherung der Handelsbeziehungen zu Deutschland eingebracht. Beide Vorlagen wurden dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur dringlichen Behandlung überwiehen.

**Petersburg,** 4. Dezember. Der Kaiser ist heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menschenmenge und den Spalier bildenden Truppen mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. Se. Majestät begab sich im offenen Sesseln nach dem Winterpalais.

Das „Journal de St. Petersburg“ bepricht das Attentat und weist auf die in der Moskauer Rede des Kaisers enthaltene Aufforderung an die Eltern hin, ihre Kinder auf die Wege der Wahrheit und Tugend zu leiten. Das Blatt hebt hervor, wie schwach die Hoffnung sei, auf vorbereitete Seelen, wie diejenigen seien, aus denen sich die Attentäter rekrutierten, auf eine solche Weise einzuwirken. Die Gesellschaft und die Familie müßten gleichsam einen sanitären Kordon ziehen, um sich vor der moralischen Fäulnis zu schützen. Die ungeliebten Elemente müßten radikal kurirt werden und wenn sich die Gesellschaft auf derselben fern halte, so werde auch die Zeit nicht lange auf sich warten lassen, wo das Uebel gänzlich ausgerottet sei.

— Zu der Begleitung des Kaisers bei dessen An-

kunft befanden sich die Minister Adlerberg, Giers, Müllin und Poffiet, der General Drentelen, der deutsche Militärbevollmächtigte, General-Lieutenant und Generaladjutant v. Werder und das übrige Gefolge. Der Kaiser wurde von den hier anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie empfangen, von der beim Bahnhofe versammelten zahllosen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt und fuhr sodann in einem zweispännigen Schlitzen, von einer glänzenden Suite gefolgt, zunächst nach der kaiserlichen Kathedrale, wo er ein kurzes Dankgebet verrichtete, und hierauf nach dem Winterpalais. Trotz der scharfen Kälte war der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Palais von Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen besetzt, welche den Kaiser mit nicht endenwollenden Jubelrufen empfingen. Im Winterpalais hatten sich viele hohe Würdenträger und die Namen vom Hofe zur Begrüßung versammelt. Gleich nach der Ankunft des Kaisers fand in der kleinen Kirche des Winterpalais eine Dankmesse statt, an welcher der Kaiser, sowie alle Personen, die zu seiner Reisebegleitung gehörten, noch in den Kesselleidern theilnahmen und welcher außerdem alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie die zur Begrüßung des Kaisers erschienenen Personen beiwohnten. Das Aussehen des Kaisers ist trotz des Ereignisses in Moskau munter und frisch. — Die Stadt ist überall festlich mit Flaggen geschmückt.

**Paris,** 3. Dezember. Ein Schreiben des hiesigen Gesandten der Republik Chile an den hiesigen chilenischen Konjul erklärt, daß die Regierung von Chile bezüglich der gegenwärtig in ihrem Besitz sich befindenden Lager von Guano, Salpeter und Soda keinerlei Verträge oder Bestimmungen anerkennen werde, welche erst nach der Kriegserklärung zwischen Chile und Peru verfaßt worden sind. Eine zweite gleiche Erklärung bezieht sich auf die der Republik Bolivia gehörigen Besitztümer gleicher Natur.

**Paris,** 4. Dezember. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Note, in welcher der Entlassung Ausdruck gegeben wird, die das Attentat gegen den Kaiser von Rußland überall in ganz Frankreich erzeuge. Das Attentat werde die Sympathien nur vermehren, die das Vermeiden der Kaiserin in Frankreich bereits erweckt habe. Der Präsident Gröwy habe sich bereit, dem Kaiser den Ausdruck seiner Gefühle telegraphisch zu übermitteln. Der Konseilspräsident Waddington beglückwünschte den Kaiser im Namen der französischen Regierung. Bei dem Dankgebetdienst in der russischen Botschaftskapelle ließ sich Präsident Gröwy durch den General Pittier, Waddington durch den Kabinetdirektor Grafen Fontecouant und durch den Intendant des ambassadeurs Molard vertreten.

**London,** 4. Dezember. Die Morgenblätter geben ihrer Enttäuschung über das gegen den Kaiser von Rußland

fernen heilig und ungetrübt bleiben, er sollte von jener Jugend theilhaftig sein etwas ersparen.

Lady Helena hatte große Mühe, Lionel Dacre's augenblicklichen Aufenthaltsort zu ergründen. Schließlich erinnerte sich einer der Bedienten, die ihn nach dem Bahnhofe geleitet hatten, des Ortes, nach dem er ein Bilet gelöst hatte. Lady Helena wußte, daß Sir Wilfred Greston dort ganz in der Nähe wohnte, und schickte sofort einen Boten nach seiner Besingung ab.

Glücklicherweise wurde er gleich aufgefunden, und verlor, von der entsetzlichen Nachricht tief erschüttert, seinen Augenblick, um zurückzutreten. Es war ihm unfaßlich, daß seine junge, schöne Cousine wirklich todt sein sollte. Ihr Antlitz schwebte ihm immer noch in seiner strahlenden Frische vor, ihre Stimme schien sich mit dem wilden Geräusch der eigenen Räder zu mischen. Sie sollte wirklich todt sein, und er eilte jetzt zum Troste ihres Vaters herbei! Er hatte noch nichts Näheres über ihren Tod erfahren, sondern wußte nur, daß sie im Schlafe umher gewandelt und dabei in den See gestürzt sei.

Es waren noch kaum vierundzwanzig Stunden verfloßen, seit Lord Carle in seiner Verzweiflung nach seinem Vetter verlangte, und nun stand er bereits an seiner Seite.

„Verstuche vor allen Dingen, ihn aus dem Zimmer zu entfernen,“ sagte Lady Helena. „Seit unser Vebing dort gebettet wurde, ist er noch nicht von ihrer Seite gewichen.“

Lionel that sein Möglichstes. Er ging in das Bibliothekszimmer und ließ Lord Carle bitten, ihn dort zu begrüßen, da es ihm augenblicklich unmöglich sei, der Todten gegenüber zu treten.

Während er dort wartete, hörte er von Lily's gefährlicher Erkrankung. Lady Helena erzahlte ihm, wie sie sich schon vor dem Tode ihrer Schwester verändert hätte, und daß rührte das Herz des jungen Mannes, trotz seiner Erbitterung, doch sehr tief.

Er vermochte Lord Carle kaum in dem alten, gebrochenern Manne, der zu ihm eintrat, wiederzuerkennen. Das anhaltende Wachen, die bitteren Gewissensqualen, das ent-



beabsichtigt gewesene Attentat, sowie ihrer herrlichen Befriedigung über den Missethater des verbrecherischen Anschlages Ausdruck. — Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die Feind Davit, Killen und Daley sind auf den 11. d. anberaumt.

— Die Bank von England macht bekannt, daß sie zur Emission einer 5prozentigen neuengländischen Anleihe im Betrag von 5 Millionen Pfd. Sterl., rüchsigbar in zehn Jahren, ermächtigt sei. Der Emissionskurs beträgt 97 1/2.

**Madrid, 3. Dezember.** Die vier öffentlichen Festtage, welche anlässlich der Hochzeit des Königs hierseits stattfanden, sind in größter Ordnung und unter allgemeiner aufrichtiger und freudiger Theilnahme der Bevölkerung verlaufen. Die junge Königin hat hier nicht nur bei den besseren Klassen der Gesellschaft, sondern auch bei dem Volke den sympathischsten Empfang gefunden, welches letztere der Königin seine große Ehrerbietung und Ergebenheit besonders bei Gelegenheit der Stiergefede, zu welchen sich mehr als 16,000 Zuschauer eingefunden hatten, bezog. Auch bei der Umfahrt des Königs und der Königin durch die Stadt wurden die Meistjungen der Bevölkerung, welche den Wagen derselben nicht umdrängte, überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Es rühr zu jeder Zeit alle politischen Fragen und das Interesse der ganzen Stadt ist nur auf die Persönlichkeit der jungen Königin und die Hoffe, welche ihr zu Ehren veranstaltet werden, gerichtet. — Mehrere der hier anwesenden Personen von Distinction beschäftigten sich demächst nach Sevilla, Granada und Cordoba zu begeben, um die dortigen Seehenswürdigkeiten arabischer Kunst in Augenschein zu nehmen.

**Washington, 3. Dezember.** Dem Senate und dem Repräsentantenhaus sind mehrere finanzielle Gesetzentwürfe zugegangen. Durch einen derselben soll die Regierung zur Ausgabe von 3 1/2 Prozent. konsolidirten Obligationen, durch einen anderen zur Ausgabe von 3 Prozent. konsolidirten Obligationen ermächtigt werden. Der Schatzsekretär Sherman macht bekannt, daß er am 6. d. Mts. für eine Million Dollars 6prozentige Obligationen zum Zwecke der Amortisation auslaufen werde.

**Washington, 4. Dezember.** Senator Beck hat gestern im Senate einen Antrag auf Aufhebung der Gesetze betreffend die Beschränkungen im Ankauf von im Auslande gebauenen Schiffen eingebracht.

**New-York, 3. Dezember.** Bei den am 2. d. in Louisiana stattgehaltenen Wahlen ist von den Demokraten aufgestellte Kandidat für den Gouverneurposten mit größerer Majorität als früher gewählt worden.

**Guano-Ayres, 3. Dezember.** Das chilenische Geschwader blokt Arica, die chilenische Armee ist von den Truppen der Allirten vollständig geschlagen worden, letztere haben die Stadt Tarapaca besetzt.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Abgeordnetenhaus.

Berlin, den 4. Dezember. In der heutigen Sitzung beschäftigte sich das Haus zunächst mit Wahlprüfungen. Ohne Debatte genehmigte das Haus unverändert den Entwurf eines Ausführungsgesetzes des deutschen Gehörverordnungsbeschlusses für Rechtsanwälte und setzte dann die zweite Beratung des Staatsausgabe-Etats für 1880/81 mit dem Etat des Ministeriums des Innern fort.

Bei der Position „Strafankstaltsverwaltung“ erhob sich eine längere und interessante Debatte über die verschiedenste Art der Behandlung der Gefangenen. Der konservative Abgeordnete v. Uedertig erklärte, daß unser Strafsystem überhaupt, wie auch der Strafvolzug mit der Schuld trage an der Vermeidung des Verbrechens, das

zu schonend und glimpflich selbst in den Zuständen behandelt würde. Es sei ferner ein Fehler, alle Arten von Verbrechen gleich zu behandeln, eine solche Gleichmachung schließe vielmehr die größte Ungerechtigkeit in sich. Der Abgeordnete Berger brachte darauf das Kapitel von der Gefängnisarbeit zur Sprache, die Beschwerden der Privatindustrie hierüber seien zum Theil wenigstens begründet. Regierungskommissar gen. Rath Illing erwiderte, daß die Untersuchungen der Fabrikinspektoren, die über dieses Thema angeordnet worden, noch nicht abgeschlossen worden seien; ihr Resultat werde dem Hause mitgeteilt werden. Abg. Windthorst kam alsdann auf den Strafvolzug zurück und meinte, die Abschreckungstheorie, die vom Herrn v. Uedertig gepredigt worden sei, thue es allein auch nicht, eben so wenig wie das Bestrafungssystem; beide müßten kombinirt werden, die Strafe müsse zugleich abschrecken und bessern.

Hierauf nahm der konservative Abg. Stroffer das Wort, um das Gefängniswesen an der Hand der praktischen Erfahrungen, welche er als Justizsekretär gewonnen, allseitig zu beleuchten. Zunächst bedauerte auch er, daß politische Verbrechen den Gefängnissen überlassen und derjenigen Behandlung unterworfen würden, welche auf den Durchschnitt der gemeinen Verbrecher berechnet sei. Aus diesem Umstände folge anderseits, daß man zu alzu großer Milde gegen die gemeinen Verbrecher verträglich werde, um nicht die politischen allzu hart behandeln zu müssen. In der entschiedensten Weise verurtheilte der Redner den landläufigen Humanitätsfanatismus, der die Gefängnisse zu bloßen Erziehungsanstalten machen wolle, und ging dabei auf die Frage der Prügelstrafe ein.

Im weiteren Fortgang der Diskussion trat der Abg. Götting für das Humanitätssystem ein, zu dem man nicht aus Doktrinarismus, sondern aus Gründen der praktischen Erfahrung gelangt sei.

Der Abg. Berger plaidirte für Verwendung der Gefangenen zur Arbeit bei fiskalischen Unternehmungen, wogegen der Abg. Stroffer geltend machte, daß abgesehen von den Gründen des sicheren Gefangenschafts, die Privateconomie deshalb den Vorrang verdiene, weil sie gesunde, jeden Gefangenen für ihr eignete Beschäftigung zu überweisen. Zugleich führte er aus, daß die Konkurrenz, welche die freie Arbeit durch die Gefängnisarbeit erleide, eine äußerst minimale sei.

Den übrigen Raum nahm in der Debatte eine Auseinandersetzung ein, welche das Gebiet des Kunstkampfes berührte.

Der Etat des Ministeriums des Innern wurde vollständig erledigt. Morgen Fortsetzung der Etatsberatung.

#### Berlin, 3. Dezember.

— Das entsetzliche Massinemet, womit das Attentat auf den Kaiser von Rußland ausgeführt wurde, erweckt unwillkürlich den Gedanken, der verbrecherische nihilismus werde immer neue Mittel ausfinden, um schließlich doch seine Zwecke zu erreichen. Ein hoher Beamter, der während im Auftrage der politischen Polizei Reisen ins Ausland und wiederholt auch nach Rußland zu machen hat, versichert uns aus Grund seiner Beobachtungen und Erfahrungen, die nihilistische Partei verfolge reichlich über etwa hundert Mann, von denen jeder Einzelne gelobt habe, jeden Auftrag widerstandslos auszuführen, die ihm die jeder menschlichen Pflicht, den „Tyrannenmord“ zu seinem Studium zu machen. Wenn nun in Petersburg, wie in allen hohen russischen Kreisen das Gefühl des Unbehagens, das schon seit Jahren Alle beherrschte, in ein Gefühl des Schreckens sich verwandelt hat, so ist die Verwesungsvolle Stimmung nur alzu sehr

berechtigt, und speciell die kaiserliche Familie hat längst auf weite Ausände in die Zukunft verzichtet. Von Wärdern überall unlauter zu sein, die den rechten Augenblick zu jeder ruchlosen That ersehen, ist nachher die feste Ueberzeugung des Caxen wie seiner ganzen Familie geworden. Den Kaiser, der ein ganz furchtbarer Charakter ist, verläßt nie mehr das Bewußtsein, jeder neue Tag werde sein Leben sein, denn ursprünglich löhne sich einer von den Botschaftern an ihn heranzutreten und ihn zu verletzen. Sogar das Thema besprechen, die denbar größte Ungeheuerlichkeit, hat die Nihilisten fanatisirt, und dieser Fanatismus muß erst auskoben, bevor erwartet werden kann, daß die Unthat des letzten Monats die letzte ähnliche Unthat sein werde. (M. Z.)

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die „Voss. Zeitung“ scheint zwar über Vorgänge in dem Hotel der russischen Botschaft reichlich unterrichtet zu werden, ist aber falsch unterrichtet, wenn sie wissen will, daß wahrlich der Amteubest des fäurigen Gortikatos ein äußerst lebhafter Depechenwechsel zwischen Berlin und Wargun stattgefunden habe. Wie wir hören, ist nämlich während dieser Zeit nur ein Telegramm vom dem auswärtigen Amte an den Reichskanzler gegangen, welches die Wiedergabe von dem Attentat auf den Kaiser von Rußland enthielt. In die regelmäßigen Postsendungen haben wir keine Einsicht, der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ aber wohl auch nicht.“

Die Nord. Allg. Ztg. schreibt: „Von verschiedenen Blättern, u. A. auch von der „National-Zeitung“, ist die Nachricht verbreitet worden, daß während der Anwesenheit des dänischen Königs in Kopenhagen die Welterfrage wegen dem Verhandlung gewesen sei, und das man hier von maßgebender Seite in Bezug auf das beschlagene Vermögen bestimmte Erklärungen abgegeben habe. Wir sind ermächtigt, diese Nachrichten in ihrem vollen Umfange für thatsächlich unbegründet zu erklären.“

— Es ist interessant, zu beobachten, welchen Wiederhall die Aeußerung des Mannes Waybach über den Osticism der Worte im Grunde findet. Je größer der Lärm in öffentlichen ist, desto lauter und zahlreicher werden die Stimmen, welche sich unbedingt auf Seite des Mannes stellen. Bezeichnend für die Ungeachtheit derjenigen, die sich durch jene Aeußerung gestossen fühlen, ist es, daß sie immer wieder auf dieselbe zurückkommen und dadurch selbst dafür sorgen, daß sie nicht in Vergessenheit gerath. Das Wort bürgert sich gerade durch dieses Befahren erst bei der Bevölkerung ein und findet in allen Schichten des Landes, wosin es durch die fortgesetzten Angriffe gegen den Minister getragen wird, eine bleibende Stätte. Im Interesse des Mannes und Aller, welche von der tiefen Wahrheit eines Ausspruchs durchdrungen sind, dürfte es liegen, daß letzterer möglichst lange im Auge erhalten wird. Den Gegnern kann man deshalb nur dafür dankbar sein, daß sie zu diesem Zwecke so rüthig mitarbeiten. (Nord. Allg. Ztg.)

#### Aus Halle und Umgegend.

— Am 4. Dezember promouirte in der philosophischen Fakultät hierseits Herr cand. theol. Raphael Meier auf Wladenburg auf Grund einer historisch-philologischen Abhandlung aus dem Gebiete der hebraischen Literatur- und Kulturgeschichte.

— Verhandlungen des Landgerichtes am 4. Dezember 1879. Präsidium: Landgerichtsrichter Schmidt, Beisitzer: Landgerichtsrath Fügner und Westphal, Staatsanwalt: König, Gerichtsschreiber: Alexander Böhren, Protokollführer: Justizrath von Rodde von hier und Justizrath Schröder aus Cisleben. Als Geschworene waren ausgestellt: Kammer Rath a. D. Krause von hier, Major a. D. Menke von hier, Fabrikbesitzer Kesterlin aus Smolken, Ritterschlichter Karthaus aus Zschepien, Grundbesitzer Podheim aus Pölschen, Bau-

eigens Leben gälte. Der Tod war ihm aber dennoch zuvor gekommen: er fand Jago Jernly nur als Leiche.

Die Bauerfrau erkämpfte einen, daß ihr Kinder einen Mann in dem feinsten Grade am Leibe liegend gefunden, und daß ihr Mann ihn darauf mit seinen kräftigen Armen ins Haus getragen hätte. Es hatte er stundenlang still gelegen, und forderte dann Feder und Tinte. Darauf schrieb er die ganze Nacht hindurch, berichtete sie, und bat ihren Mann am anderen Morgen, Lord Carle den Brief zu überbringen. Er wollte keinerlei Nahrung zu sich nehmen. Zwei Stunden darauf gingen sie zu ihm hinein, um ihm irgend etwas zu essen aufzumischen, fanden ihn aber bereits todt, das Gesicht dem Morgenhimmel zugewendet.

König Dacre trat in das Sterbezimmer. Der glühende Jörn versetzte in seinem Hergen, als er sah, welche Qualen der Tod auf dieses bleibende Antitz verzeichnet hatte. Welche Seelenqualen, welche unjagbaren Kämpfe mußte dieser Mann erduldet haben, daß er in so kurzer Zeit daran zu Grunde gegangen war! Aus dem hüßlichen dunstigen Gesichte hätte man schließen müssen, daß der Mann jahrelang mit dem Tode gerungen habe.

König wendete sich ehrsüchtig von ihm ab. Dem Tode gegenüber ist der Mensch schwach und ohnmächtig. Er sagte der Frau mit einigen Worten, daß sie reichlich für ihr barmherziges Werk belohnt werden sollte, und daß er alle ferneren Kosten tragen würde.

„War er vielleicht ein ehemaliger Diener seiner Vorfahrt?“ fragte sie.

„Nein,“ erwiderte er, „Lord Carle kannte ihn gar nicht und hatte ihn niemals gesehen, aber einer von Lord Carles Fremden kam ihm näher.“

Dank dieser Auseinandersetzung tauchte niemals auch nur der geringste Verdacht auf. Von den beiden Todesfällen nahm Miss Carles entsetzliches Schicksal die Aufmerksamkeit so überwiegend in Anspruch, daß Niemand von Jago Jernly sprach oder ihn in irgend welche Beziehung zu den Bemühen des Schloßes brachte.

Bei der Leichenchau wurde festgestellt, daß er in Folge eines Herzensschlages gestorben sei. Kein Mensch hätte etwas von den Seelenqualen, unter denen er auf dem

festen Bewußtsein seiner eigenen Sünden und Vergehungen hatten seltsame Furchen in sein Gesicht gegraben.

„Ich ließ Dich ruhen, König,“ sagte er, „weil ich die Last meiner Schmerzen nicht länger allein zu tragen vermag. Du mußt jetzt für mich denken und handeln, ich bin zu Allem unfähig.“

Als König seinem Vater näher ins Angesicht blickte, sagte er sich, daß nicht der Schmerz über den Tod seines Kindes allein Ronald Carles Herz so schwer bedrückte.

„Es giebt in jeder Familie Geheimnisse,“ sagte Ronald, „und von jetzt ab hat die meine auch ein solches zu bezaubern, und zwar betrifft es die wahre Geschichte von dem Tode meiner Tochter. Als ich gestern neben ihrer Leiche saß, wurde mir dieser Brief übergeben. Dies ist, König, und handle dann in meinem Namen.“

Er las ihn langsam und bedächt, die Thränen traten ihm in die Augen, seine Lippen bebten und seine Hände ballten sich krampfhaft.

„Meine arme Beatrice!“ rief er aus, und dann versetzte ihm alle Wamestraße und König Dacre meinte, wie er noch nie im Leben geweint hatte.

„Der niedrige, erbärmliche Schurke!“ schrie er voll bitterer Entrüstung über ihren grausamen Tod. „Der Glende, wie konnte er dabei stehen und sie sterben lassen!“

„Still, still!“ rief Lord Carle. „Er wird bald vor seinen Richter treten. Wie urtheilst Du denn vollends über mich, König? Weil ich einen kleinlichen Zwist mit meiner Gattin hatte, verließ ich meine Kinder. Ich hatte nie den Wunsch, sie zu sehen, von ihrer gartelien Kindheit ab, bis sie völlig erwachsen waren. Wie schwere Schuld trifft mich! Dieser Mensch mußte annehmen, daß er Beatrice in der Achtung der Menschen hob, wenn er sie zu seinem Weibe machte. Er glaubte nicht, daß ihre Mutter meine Gemahlin sei, sonst, sagte er, würde er nie gewagt haben, die Augen zu ihr zu erheben. Wenn er Unrecht that, wie groß ist dann erst meine Schuld?“

„Sie befand sich allerdings in einer ganz falschen Stellung, erwiderte König.

„Wir müssen ihr Geheimnis aber gewissenhaft bewahren“, sagte Lord Carle. „Graf Allice darf nie etwas davon er-

fahren, und Lady Helena würde es ohne Zweifel das Herz brechen. Gines nur jetzt mich in Erinnerung, König, Jernly sagt doch, daß er Kelly sprach. Ich kann mir nicht denken, daß das wahr ist.“

„Es ist wahr!“ rief König, dem plötzlich ein Licht aufging. „Ich ich, wie sie mit ihm sprach. D. Ronald, Du kannst stolz auf dich sein, sie ist doch edelste, treueste Wesen, das jemals lebte, denn sie opferte ihr eigenes Glück, ihre eigene Liebe der Wohlfahrt ihrer Schwägerin! Sie liebte mich, und wenn die Bermählung, die nun niemals stattfinden wird, vortüber war, wollte ich bei Dir um sie werben. Eines Abends, als ich mit meiner Cigarette im Garten auf- und abging, sah ich sie mit einem Fremden sprechen, um ihre Hände drücken so warmes, herzliches Willkommen, und ihre Blicke wandten zu warmes, herzliches Willkommen, und ich habe drüber zu denken. Somach über mich, daß ich niedrig genug war, an ihrer Heiligkeit zu zweifeln und sie so schwer beschuldigte, wie ich es that. Ich verlangte von ihr zu wissen, mit wem sie dort gesprochen habe und was der Grund zu dieser seltsamen Zusammenkunft gewesen sei. Sie bat mich, ihr schweigend zu vertrauen, weil sie mit das nicht sagen könne. Ich überhäufte sie mit graunamen Unschuldigungen und schied von ihr in der Absicht, sie nie wieder zu sehen. Wahrscheinlich hatte ihre Schwägerin ihr das Geheimnis anvertraut und sie wollte es nicht verrathen.“

„Jetzt können wir sie nicht darüber befragen“, sagte Lord Carle. „Meine Mutter sagt mir, daß sie sehr krank ist.“

„Ich muß aber zu ihr gehen und sie um ihre Verzeihung bitten, wenn sie sie mir gewähren kann“, rief König aus. „Was kann ich aber vor allen Dingen für Dich thun, Ronald! Versetze mich über mich, als ob ich Dein Sohn wäre.“

„Mein Wunsch ist, daß Du nach dem Häuschen an den Bergen hinüber reitest und hörst, ob der unglückliche Mensch noch am Leben ist. Das Uebrige wirst Du Dir selber sagen, ich brauche meinen Verwandten und Ehrenmann nicht erst um strenge Wahrung meines Geheimnisses zu bitten.“

Wenige Minuten später befand König Dacre sich auf dem Wege zu dem Sterbenden, und ritt, als ob es sein



hefiger Feind aus Hleswig, Bergstrah Unger aus Dürrenberg, Gutsbesitzer Cde aus Hettfeld, Rentier Sellingshaus aus Giesebienheim, Gutsbesitzer Brandt aus Somers, Professor Dr. Dohow von hier, Rittergutsbesitzer Teutschheim aus Nothsch, als Organisationsgeschworener Gutsbesitzer Dember aus Kloster-Arnsjand.

Der Arbeiter Hermann Eder aus Neuplatendorf, 37 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, Vater von 6 Kindern, noch nicht verurtheilt, steht unter Anklage des Mordes; der Arbeiter Gottlieb Vehm ann ebendort, 47 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, Vater von 4 Kindern, noch nicht verurtheilt, steht unter Anklage der Begünstigung eines Verbrechens.

Beide Angeklagten leugnen auf Vorhalten auf das Entschiedenste die ihnen zur Last gelegten Verbrechen, wollen von nichts wissen. Am frühen Morgen des 23. September 1877, 3 Uhr, kamen die Geschwüder Justus Büchel aus Neuplatendorf von Altrode, wobei sie zum Tange aufgestellt, durch das sich von Harkrode bis zum Weissenbühl hinziehende sogenannte lange Thal, als sie auf dem Amsteden daselbst, ca. 200 Schritte vom Wege, ein Feuer bemerkten, sie gingen darauf zu und fanden, daß ein Pausen Mühen- frucht brannte, das Feld war mit Samenrübren besetzt gewesen, diese bündelweise aufgeschichtet auf demselben belassen; neben diesem Feuer befand sich ein Pausen Ache und in derselben zu ihrem Schreden eine auf dem Hüden liegende total verbrannte Viehe. Sie begaben sich sofort nach ihrem in direkter Nähe liegenden Heimatsorte Endorf, pechten hier an des Amstedenbesitzer Hoffmann und -singen die etwaige Ehefrau derselben, „wo ihr Gemann sei“. Diese, ebenso fürsich, antwortet „im Dorfe“, worauf die Geschwüder Büchel sich entfernten, den Gemeindevorstand herausgehoben, den Vorfal erzählt, zum Schützen Neusdingen und sich dann gemeinschaftlich an den Baator begeben. Die Viehe wurde umgedreht, deren Identität konnte aber nicht gleich festgestellt werden, da Alles verbrannt und verbrannt war, erst nächsten Tages bei der gerichtlichen Aufhebung fand man Metallstücke mit „Amstedeninschrift“, einen Eisenblech, einen Sichel, eine Zündholzschuppe und Geld. Manmehr war kein Zweifel, daß der Ermordete der Amstedenbesitzer Hoffmann aus Endorf gewesen.

Das ärztliche Gutachten der Herren Doktoren Wiegand und Bötger aus Ermelsleben geht dahin, daß der Ermordete in der Gegend des Herzens zwischen der 5. und 6. Rippe eine Schußwunde von Schrotkugeln gehabt, die das Herz getroffen, die 6. Rippe ist gänzlich zertrümmert, die linke Lunge ist ebenfalls getroffen, auch fanden sich Schrotkugeln in der linken Brusthöhle vor. Unter dem Zwerchfell der Leber, von der gar nicht mehr zu erkennen, fand man einen Hühnerpol. Der Tod ist nach Aussage derselben sofort erfolgt, die Wunden absolut tödlich gewesen. Die Witwe des Ermordeten deponirt, ihr Mann wäre am 23. September 1877 früh 8 Uhr in Amsteden abgegangen, er wollte Mittag wieder zurück sein, sie hat ihn nicht wiedergesehen. Der Schneidermeister Spillner aus Harkrode ist der Letzte gewesen, der Hoffmann lebend gesehen, nach Aussage desselben ist Hoffmann nach Mittag des Abends 10 Uhr in Harkrode in der Scheune, wo Erntezug abgehauen wurde, gewesen und habe sich um gedachte Zeit vor Spillner's Hause von ihm verabschiedet.

Der Verdacht lenkte sich bald darauf auf die als Diebe und Wischhühner betan beiden Angeklagten und einen gewissen Arbeiter Christian Fischer aus Neuplatendorf, nachdem vorher ein Anderer verhaftet, aber bald wieder freigelassen wurde. Alle drei wurden am 7. November 1877 eingezogen und im Ermelslebener Gericht vernommen, alle drei leugneten hartnäckig, wollten an dem fragl. Abend zusammen in der Wohnung Eder's gewesen sein und bis 11 Uhr sich daselbst aufgehalten haben. Der p. Fischer erklangte sich in der Nacht vom 7. zum 8. November 1877 kurz nach seiner Vernehmung im Gefängniß. Mangelnder genügender Beweise wurden die beiden andern Inhaftirten entlassen. Der Thäter ist nicht entdeckt. Wie kam nun das Verbrechen an den Tag. Der leibliche Bruder des Angeklagten Eder, der Arbeiter Gottlieb Eder aus Burggrund, dicht bei Neuplatendorf gelegen, lebte mit seinem Bruder im Jahre 1877 in gutem Einvernehmen, bis sich dies Verhältnis in daß verwandelte und das kam daher, daß Gottlieb Eder seine Mutter gern los sein wollte, die Anklage gegen Ueberlassung des elterlichen Hauses genöß. Die Mutter soll wohl in betref der zweiten Frau ihres

Sohnes sich nicht gut vertragen haben, ferner kommt hinzu, daß der Angeklagte seinem Bruder in einer Kirchspachtung und einem Abverkauf hinderlich in den Weg trat. Die Mutter klagte auf Auszugs-Alimente, der Sohn wurde darrüf zu zahlen und sollte die Execution am 23. August 1879 vollzogen werden. Von Mergel um das hierüber erfüllt, demnächst Gottlieb Eder seinen Bruder Hermann Eder dem Gerichtsboten Dehnhardt gegenüber als den Mörder des p. Hoffmann mit den Worten „sein Bruder der Schutz, der Vordrömer solle nicht mehr herumlaufen, er bräute ihn vor den Staatsanwalt, er hätte Hoffmann erschossen“. Die Anklage sowie die Hafnahme der beiden Angeklagten erfolgte nunmehr.

Der Bruder des Angeklagten Eder, Gottlieb, sagt an und beschwört es heute: Am 23. September 1877 (Sonntags) sei er mit seinem zukünftigen Schwager, der ihn besucht, zu seinem Bruder, den Angeklagten in dessen Wohnung gegangen, sind alle drei in die Dorschente eingetreten und haben sich bis gegen 8 Uhr daselbst aufgehalten. Hier habe ihm sein Bruder den Vorschlag gemacht, mit ihm, sowie dem Ang. klagten Hoffmann, dessen beiden Söhnen und Schwieger Sohn in die Mühenrube zu gehen d. h. solche zu stellen, er solle seine doppelstänigige Gesehr mitehnen, er nähme das feilige auch mit, wer ihm zu nahe käme, den schöffe er todt. Der Zeuge ist darauf nicht eingegangen, hat seinen Schwager in spe bis Sylva, wo derselbe wohnte, gebracht, hat sich daselbst ca. 1 Stunde aufgehalten und hat den Heimweg durch das „lange Thal“ angereit, in der Nähe der Endorfer Mühle habe er einen Mann hinter sich durchgehen sehen, ihn aber nicht erkannt, ferner habe er wahrgenommen, daß mehrere Personen in den daselbst befindlichen Samenrübrenfeld sich befanden, er habe gleich Verdacht auf seinen Bruder und die andern Gemannten gehabt. Zwischen der Mühle und seinem Wohnort, um 12 Uhr, habe er einen Schuß gehört, um 12 Uhr ist er nach Hause gekommen und hat seiner Mutter sofort gesagt, „paß auf, heute Nacht passiert ein Unglück“, dabei an seinen Bruder denkend, der die Drohworte ausgesprochen. Am andern Morgen habe er sofort von dem Mord er gehört, der in der dortigen Gegend allgemeine Aufregung verursachte. Am 24. September, am Tage nach der That, Bermittlungs zwischen 10 und 12 Uhr, wäre sein Bruder, der Angeklagte, zu ihm gekommen, da hätte er (der Zeuge) ihn gefragt, „was habt ihr gemacht“, worauf derselbe von nichts wissen wollte, im Laufe des Gesprächs jedoch seine That einräumt und bemerkt: „was ist weiter dabei, ob ich einen Hahn oder einen Menschen todt mache“, er solle ihn nur nicht verrathen, er solle sagen, er wäre an jenem Abend bis 11 Uhr bei ihm gewesen. Der Angeklagte habe ihm den Vorschlag wie folgt erzählt: Er (der Angeklagte) wäre mit Hoffmann und Fischer in das Mühenfeld gegangen, sie wären aber von dem heimtückischen Amsteden vor dem Töcher überfallen worden, Fischer habe schreien wollen, worauf Eder gesagt hat, „laß nur, ich treffe besser als Du“ und hätte aus dem linken Hüde seiner Doppelflinie nach Hoffmann geschossen, der sofort zusammengekniet und todt gewesen sei, hierauf habe Hoffmann gesagt: „nun dann wollen wir den Saan verbrennen, damit Keiner etwas sieht“, hierauf hätten sie alle drei Mühenraumben zusammengetragen, die Viehe darauf gelegt, solches angebrannt und sich entfernt. Vor Einbringung nach Ermelsleben habe der Angeklagte Eder ihm gesagt, „wenn er nicht wieder komme, solle er seine Familie ertränken“. Eder habe das Gesehr seiner Mutter zum Aufheben gegeben, solches aber nach seiner Entlassung wieder von derselben abgeholt. Mit Fischer hat der Zeuge Eder auch über den Vorfal gesprochen, derselbe habe ihm gesagt, „daß Eder den Hoffmann erschossen, daß er ihn aber nicht verrathen wollte, eher nähme er sich selbst das Leben.“

Die Zeugen Arbeiter Stolte, Bürger, Niehagen und Brandt aus Neuplatendorf bekunden übereinstimmend: Am 23. September 1877 hätten sie sich alle vier beschon, „Abends Kartoffeln zu stellen“, haben sich zu diesem Behufe in Niehagens Garten getroffen, die beiden Erganeanten, die zuerst zur Stelle, haben kurz nach 10 Uhr Abends aus dem dicht daneben liegenden Eder'schen Garten drei Männer kommen gesehen, die sich nach dem langen Thal zu entfernt hätten. Nachdem sie nun mit der ersten Ladung gefoholener Kartoffeln nach Hause zurückgekehrt, haben sie dicht vor Neuplatendorf die drei Männer wieder gesehen, die sich, als sie merken, daß sie gesehen, platt zur Erde geworfen hätten und erst nach längerer Zeit wieder aufstehen wären. Niehagen und Brandt haben ihre Kartoffeln nach Hause getragen, Stolte und Bürger (beide Schwäger) hingegen solche auf dem Aker ihrer Mutter resp. Schwiegermutter vergraben. Als sie hiermit beschäftigt gewesen, ist ein Mann von den kurz vorhergehenden Dreien nach jener Stelle und an ihnen auf kurze Distanz vorgekommen, in demselben haben sie mit größter Bestimmtheit den p. Fischer erkannt, der, auf ihre Anrufen nicht achtend, weiter gegangen sei. Da sie sich beschon, nochmals in die Kartoffeln zu gehen, so lehrte Brandt ihnen und erzählt den Lebriegen, daß er seinen Vehm ann (den Angeklagten) an seinem Hause mit einer Kerbe gesehen, der ihn gesagt, „ob wir noch einmal gingen, sie (die Angeklagten) wären auch schon einmal auf der Steinhöhe gewesen“. Die vier Erwähnten gehen nochmals auf die Kartoffelstude und treffen in der Nähe der Mühle die Angeklagten und den p. Fischer mit Körben, in welchen gestohlene Kartoffeln, alle fünf zusammen nach Hause gegangen und haben von der Gütze Eder's und jener Kartoffeln gesprochen. — Der Feldwarter Waue aus Ermelsleben erklärt: er habe 4 oder 5 Tage vor der That den p. Hoffmann auf dessen Felde getroffen, der sich beklagt, daß er mit Eder und noch Andern viel Karger und Verdrüß habe; hierauf ist Waue fortgegangen und hat kurz darauf den Angeklagten Eder getroffen, den er den Anspruch Hoffmanns mitgeteilt, worauf dieser erwidert: „übers Jahr würde er (Hoffmann) nicht mehr Gras mähnen, wenn er ihn frische, schöffe er ihn todt“. Eder hat sich später auch drohend gegen Waue benommen, der bei ihm Hausführung gehalten. Die

beiden Angeklagten erklären die sie belastenden Aussagen für unmaß, es wäre alles erlogen, dies würde ihnen aus ihren nachgefragt, sie wären an jenem fragl. Abend nicht aus ihrer Wohnung gekommen. Fischer sei Abends zwischen 7 und 8 Uhr zu Eder gekommen, habe ihm 20 Thaler Darlehen gebracht und sich den p. Hoffmann als Zeugen erbeten, der sich auch in die Wohnung Eder's begeben und sich hier bis 11 Uhr aufgehalten, dann aber sofort zur Ruhe gelegt habe.

Aus den übrigen Zeugenaussagen ist noch Folgendes zu bemerken: Der Gensdarm Detrich aus Groß-Derner i. J. in Endorf stationirt, hat die Entfernung der einzelnen Orte abgeschritten, Fußspuren gefunden, die aber nicht recht mit den Stiefeln des Eder harmonirten. Der Knabe Bürger aus Neuplatendorf will im vorigen Jahre in der Nähe der Deisterhütte des Angeklagten Eder denselben mit der Schwester des verstorbenen Fischer, die verheiratete Einbrod geb. Fischer, in Gespräch begriffen gesehen haben, dieselbe hätte zu Eder gesagt: „wir bezahlen den Zarg (für ihren Bruder) nicht allein,“ worauf Eder entgegen hätte: „wir bezahlen ihn mit.“ Diese Aussage des Knaben erscheint aber nicht glaubwürdig, da er bei seiner ersten Vernehmung gesagt, das Gespräch hätte am Tage nach dem Begräbnis des Fischers, also im November 1877 stattgefunden, während er heute solches im vorigen Jahre gehört haben will. Die verheir. Einbrod hat dies übrigens bei ihrer gerichtlichen Vernehmung in Altrode gestiftet. Der Knabe wird von seinem Lehrer als wenig glaubwürdig hingestellt, der ihm viel Karger bereite. Der Zeuge Maurer Dertel aus Neuplatendorf sagt aus, daß der Angeklagte Eder am 24. September 1877 (am andern Tage nach dem Mord) ihm bei der Dachdeckerarbeit in Eder's Hause als Handlanger geholfen habe und bis Mittag nicht von der Arbeit gekommen sei, also nicht gut während dieser Zeit bei seinem Bruder im Burggrund, der ca. 25 Min. entfernt liegt, gewesen sein kann, wie dieser bezeugt. Der verheir. Schürft Panggen aus Ermelsleben hat i. J. gerichtlich deponirt, er sei an jenem Abend durch das lange Thal gekommen, da hätte er um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr einen Schuß gehört, an dem fragl. Stelle ein Feuer gesehen, das er aber weiter nicht beachtet, auch sei er einem Mann mit langem Rod und Regenfrum bezeugt, den er aber nicht erkannt habe. Die übrigen Zeugen boten nichts Erhebliches. Im Ganzen wurden 22 Zeugen gehört, deren Vernehmung bis Abends 8 Uhr währte.

Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus, in Folge dessen die beiden Angeklagten freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt wurden. Der Staatsanwalt plaidirte für Schuldig im Sinne der Anklage, die Vertheiliger in längerer, glänzender Rede für Nichtschuldig, event. für Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Dies Urtheil hatten wohl die meisten Anwesenden nach Lage der Sache nicht erwartet. Die Verhandlung währte von früh 9 bis Nacht 12 Uhr.

**Civilstand.** Meldung vom 4. Dezember. Aufgeboten: Der Arbeiter E. Saalman und J. Nothe, Schilling 1a. — Der Böttcherges. M. Bratengeyer, Landwehrstr. 11a und E. Wams, gr. Ulrichstr. 19. — Der Bureau-Assistent A. Dornhauer, Heintichenstr. 27 und J. Wegner, H. Brauhaus 19. — Der Handwerker J. Wöbner, S. Karpf, Parz 29. — Der Eisenreiser E. Richter, gr. Wärfersstr. 7 und A. Deme, Giesebienheim. — Der Holschneidler A. Schulze und A. Renn, Brunsenwarte 6. — Der Schreiner E. Grimm, Halle und E. Deytmann, Waltershausen.

Geboren: Dem Volksmissionar E. Giesfeld ein S., Taubeng. 14. — Dem Bauhandl. E. Kerschner ein T., Keilzigerstraße 5. — Eine uneh. T., Wäldcherg. 8f. — Dem Holschneidler E. Schumann eine T., gr. Steinstraße 31. — Dem Schuhmacherges. E. Quind eine T., gr. Brauhaus 2. — Dem Tischler H. Haber ein S., Unterberg 19. — Dem Steinhauer E. Schlofer eine T., Wäldcherg. 16. — Dem Handwerker J. Kerz ein T., Steg 21.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die 58 Jahre alte Frau S., welche bei Verwandten hier seit einiger Zeit zum Besuch sich befand, in ihrem Bette erdrosselt gefunden. Schon seit einem Jahre an Geisteskrankheit leidend, hatte sie in den letzten Tagen alle Nachtrug verweigert und sich gestern Abend in einem unbewachten Augenblicke eine Schnur um seit um den Hals gebunden, daß sie ersticken mußte.

— Am 8. d. Mts. führte eine Dame in Folge der Kälte auf der Straße zu unglücklich, daß sie einen Armbruch erlitt.

Wehl-Vereinen zu Halle a. S.									
		Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Dreis. bar.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.
Weizenmehl	00	17,00	bis	17,50					
do.	0	16,00	„	16,75					
Roggenmehl	0	13,50	„	14,00					
do.	0/1	13,00	„	13,50					
Futtermehl	„	7,50	„	8,00					
Roggenkleie	„	5,50	„	6,00					
Weizenkleie	„	4,75	„	5,25					
Weizenhsaalen	„	4,50	„	4,75					
Saibemehl	„	15,00	„	16,00					

Bei überwiegendem Angebot mußten Preise eine Kleinigkeit nachgeben; Käufer verhielten sich trocknen abwartend; es vermehrte sich deshalb ein regeres Geschäft nicht zu emdein; nur Futterartikel blieben gefragt und theilweise höher.

Datum.	Waremon.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Dreis. bar.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.
Zug.	Stunde.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.	Bar. Mt.
4. Dec.	9 Am.	332,5	-8,45	-10,6	0,71	381,79	78,9	N.O.	
10 Id.	10 Id.	331,0	-7,04	-8,8	0,84	380,16	81,6		
5. Dec.	7 Id.	328,0	-7,20	-9,0	0,94	327,66	93,1	N.O.	

Für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Zwidaun sind eingegangen:  
Frau Wittve Dr. R. M. Aus einer Pension 13 M.  
J. W. 3 M. Summa 26 M.  
Fernere Beiträge nehmen gern entgegen die Expedition sowie die Filialen des Halleschen Tageblattes.



Von der höchsten Medizinalbehörde geprüft und zum freien Verkauf gestattet.



Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspucken, Keuchhusten der Kinder das angenehmste, vorzüglichst bewährte Hausmittel.



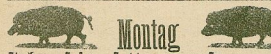
Mein Aigt mit neulicher Verschlußkarte des gerichtlich anerkannten Erfinders in Halle bei den Herren **Helmholtz & Co.**, Droguen-Handlung, Leipzigerstraße 109; ferner: in Merseburg bei Herrn **Heinrich Schulte Junior**, in Schafstädt bei **Hrn. C. Adel**, in Naumburg a/S. bei **Hrn. Louis Lehmann**, in Zeitz bei **Hrn. Apotheker G. Ademann**, zum Wobren, in Querfurt bei **Hrn. A. Necht**, in Nordhausen bei **Hrn. Carl Eine Jun.**, in Sangerhausen bei **Hrn. W. Vitzthum Jun.**, in Torgau bei **Hrn. A. Willich**, am Paradeplatz, in Wittenberg a/C bei **Hrn. Apotheker G. Matthesius**, neues Kräutergemölde, in Eilenburg bei **Hrn. Rudolf Falde**, Kräutergemölde, wie in allen größeren Städten Sachsens und Thüringens.

**Die Schuh- und Stiefel-Fabrik T. Rosenthal,**

früher Poststraße 10, jetzt Rathhausg. 16, empfiehlt:  
 Kinderstiefel zu 75 A  
 Mädchenstiefel zu 1,00 A  
 Damenstiefel zu 1,25 A  
 Herrenstiefel zu 1,50 A  
 Filzsohlen für Kinder 10 A, für Damen 15 A, für Herren 20 A

**Serpentin-Wärmesteine**

verkauft zum Selbstkostenpreise aus **Ernst Karras Jun.**, Markt Nr. 25, Waagegebäude.



**Montag**  
 stehen seine fette u. große magere Landfischweine zum Verkauf im Gasthof zum gold. Hahn in Halle. **Buch & Rolle.**

Extra frische Karpfen à 4. 55 A, ff. Seeadarh und frische Kieler Sprotten empfiehlt **W. Assmann**, gr. Ulrichstraße 27.

**Schlitten.**

Ein n. g. großer, gebr. Reuschschlitten 3. I. gr. Zu erste h. 3. Widerts, Datz 25. Gute Möbel billig Auguststraße 14. Ein guter, dauerhafter, einpänn. Schlitten wird sofort zu kaufen gesucht.

**koscher Fleisch**

Zu jeder Zeit Königstraße 19. Mein Papiers und Bappengeschäft in bester Geschäftsstelle Leipzigs beabsichtige sofort billig zu verkaufen. Adressen unter G. 13230 an Rudolf Mosse in Leipzig erbeten.

**Alle Sorten hausgeschlagene Butter bei G. Friedrich.**

Alle Sorten feine Vollerlinge, Nieren- und großförmigen Caviar empfiehlt **G. Friedrich**, Bürgergasse 10.

Garte saure Gurken, Senz u. Pfeffergurken, eingemachte Preiselbeeren, grüne Schnittbohnen, vorzüglich schön im Kochen empfiehlt **G. Friedrich**.

**Entloehende Hülsenfrüchte bei G. Friedrich.**

Stidderbürsten, Reiserollen, Rämme, Schwämme in großer Auswahl. **Albert Kunemann**, Poststraße 10.

2 Pelze zu verkaufen gr. Brauhausgasse 4, I.

Eine Hobelbank verkauft Hansfad 4.

**Licitation.**

Zur Verdingung der für das Jahr 1880 zur Unterhaltung der Provinzial-Chaussee von Bennstedt über Langenbogen, Seeburg bis zur Fortuna bei Lüttgendorf benötigten Lieferungen und Zubereitungen, als  
 30 ehm Kohlenandfein-Plastersteine anzuliefern,  
 200 ehm Kohlenandfein-Chausstrungssteine desgl.,  
 771 ehm Chausstrungssteine vom Clausberg bei Trotha anzufahren, sowie  
 264 ehm Plaster- und Bedeckungssteine anzuliefern,

ist auf **Donnerstag, d. 11. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr** Termin im Gasthof zur Casseler Bahn am Bahnhof Teufelsthal anberaumt und werden Unternehmer zu demselben mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.  
 Halle, den 26. November 1879.

**Die Landes-Bauinspektion Halle a/S.**

**Licitation.**

Das Weibergefängnißgebäude auf dem Grundstück des hiesigen Landgerichts, kleine Steinstraße 8, mit kleinem Anbau zum Abtritt, sowie einige unbrauchbar gewordene Inventarieneuße und Baumaterialien sollen Dienstag, den 9. Dezember Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden. Zeichnung, Beschreibung und Werthberechnung des Gebäudes und die Verkaufsbedingungen liegen im Bureau des Landgerichtsbauers, Brüderstraße 7, zur Einsicht aus.  
 Halle, den 4. Dezember 1879.

**Der königl. Bauinspector Kälburger.**

**F. A. Schütz, Capeten- und Teppich-Fabriken WERZEN.**  
 Dresden, Seestraße 10, Kaufhaus.  
 Leipzig, Grimmaische Straße 6.  
 Neue Auswahl - Billige Preise.

**Lager**  
 von Tapeten und Borduren, Rouleaux und Goldleisten, Tischdecken, Möbel- und Portièren-Stoffen, Weissen Gardinen, Teppichen, Cocos- und Manilla-Fabrikaten, Angora-Decken.  
**Grosse Auswahl**  
 in Gobelins, Plüsch, Rippen, Damasten, Satins, Cretannes, Serges und Double-Serges etc. für Meubles und Gardinen.

**Filzröcke**

in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt **Wih. Walter**, Leipzigerstraße 92.

**Die Weihnachts-Ausstellung**

meiner großen Auswahl in **Baum-Confecten, Chocoladen u. Honigkuchen** erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.  
 Auf Honigkuchen für 3 A 1 A 50 A Zugabe.  
 Hochachtungsvoll

**Franz Keil**, alter Markt 5 und Schmeerstraße 25.

**Smyrna-Teppiche,**

eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst, echte Turkestan- und Perser-Teppiche, sowie grösste Auswahl in **Brüssels, Velours, Tapestry, Jacquard, Holländer etc., Cocos- u. Manilla-Fabrikaten, Angora-Decken**

bei **F. A. Schütz, Halle a/S.,** Brüderstrasse 2, am Markt.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Sonntag den 7. und Montag den 8. Dez. Abends 8 Uhr **Grosses Concert** der Congo-Neger-Truppe unter Mitwirkung des berühmten Violin-Sumoristen **Signors Costura.** Eintrittspreis 50 Pf.

Im Vorverkauf 3 Billet 1 A bei den Herren Steinbrecher & Jasper am Markt und Spierling, Leipzigerstraße.

Extra frischen **Schellfisch u. Seedorch** Sonnabend und Montag eintraffend, echt Kieler Fett-Bücklinge, im Ganzen und einzeln, bei **Carl Eugling**, Leipzigerstraße 78.

Extra frische Karpfen, Schellfisch, Seedorch Sonnabend früh bei **A. Brandt**, Schmeerstr. Nr. 36.

**Ballhandschuhe,**

à Paar von 75 A an, empfiehlt **H. Schmidt**, gr. Ulrichstr. 53.

**Wiederverkäufern öffentl.:**

Schieferplatten, Lucarne, Kandel, Schienen, Dreiecke, Heizbretter etc. in guter Waare zu billigen Preisen. Halle a/S. **Otto Heinicke**, Mühlgraben 3. Holzwaaren-Fabrik.  
 Ein gut erhaltener Kinderstiefel ist billig zu verkaufen Leipzigerstr. 3, 2 Tr.  
 Nicht abgeholt, gefärdete Gegenstände sind billig zu verkaufen gr. Klausstraße 38.  
 Zwei fette Schweine zu verk. gr. Wallstr. 13.

Ziegen-, Kaninchen- und Haisenteil läuft zum höchsten Preise Gerbergasse 7.  
 Ein gebrauchter, aber noch gut erh. Tafelschlitten wird zu kaufen gesucht. Offerten unterlegen in Hotel Thüringer Hof.

**Rudolf Mosse,**

Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

**Bürgerverein**

für städtische Interessen. Sonnabend Abends 8 Uhr, Sitzung im „Kühlen Brunnen“.

**Stadt-Theater.**

Sonnabend den 6. December bleibt das **Theater geschlossen** wegen Vorbereitung zu Robert und Vertram und **Neu! Wohlthätige Frauen. Neu!**

Vorstellung in 4 Acten von Arronge. (Verfasser von „Halemanns Töchter“ und „Dr. Klaus“). (Reperitörstück des Wallner Theater zu Berlin). Sonntag:

**Robert u. Vertram.**

**Giertzsch Restauration,**

Merseburgerstraße 12. Heute Sonnabend Hühnerbraten mit Meerrettig.

**Geese's Restauration.**

Heute Sonnabend Schlachtefest.

**Restaurant-Reichshaus.**

Leipzig, Str. 18. **A. Heide.**  
 Habe noch ein großes und ein kleines Vereinszimmer mit Piano für einige Abende in der Woche zu vergeben.

Unsern Kollegen, dem Zimmermann **Hermann Gummrich,**

zu seinem heutigen Wiedenfest ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Langegasse wackelt und die Biergläser auf dem Tische tanzen.  
 Donnerstag Abend eine große Tafel mit Inhalt verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Leipzigerstraße 110.  
 Ein Hund (Spitz), auf den Namen „Mäuschen“ hörend, ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben H. Ulrichstraße 27.

Für den Inseratenteil verantwortlich: **W. Uhlmann** in Halle. (Hierzu eine Beilage.)

